

Im Zeichen der Farbe

Schmuck Farbige Edelsteine sind eine schöne Laune der Natur. Neuere Funde von Steinen wie Paraiba-Turmalin, Mandarin-Granat und Tansanit sind ebenso selten wie aussergewöhnlich.

SILKE ILBERTZ

Doris Hangartner ist seit 1991 begeisterte Gemmologin. Sie ist auf Farbsteine spezialisiert und verkauft lose Steine und einzelangefertigte Schmuckstücke. 2014 gründete sie in Zürich die Doris Hangartner AG. Ihre Designs sind klassisch mit einem modernen Ansatz. Jedes Schmuckstück wird von Hand in der Schweiz gefertigt. Besonders fasziniert ist sie von den «neueren Steinen», wie zum Beispiel den Paraiba-Turmalinen, welche erst 1989 entdeckt wurden und durch ihr leuchtendes Türkisblau bestechen. Edelsteine mit allen fünf Sinnen erfahrbar zu machen, bereitet der Gemmologin viel Freude. So entstanden unter anderem Gem Scents – vier Eaux de Parfum, inspiriert von vier verschiedenen Edelsteinen. Nach dieser Idee entwickelte Doris Hangartner auch Gem Chocolates – in Zürich handgemachte Pralinen. So ist das Paraiba-Turmalin-Praliné, gefüllt mit Wodka und Absinth, so belebend in seiner Wirkung wie der Paraiba-Turmalin selbst, für die Gemmologin einer der drei Lieblingssteine, die wir hier etwas genauer vorstellen.



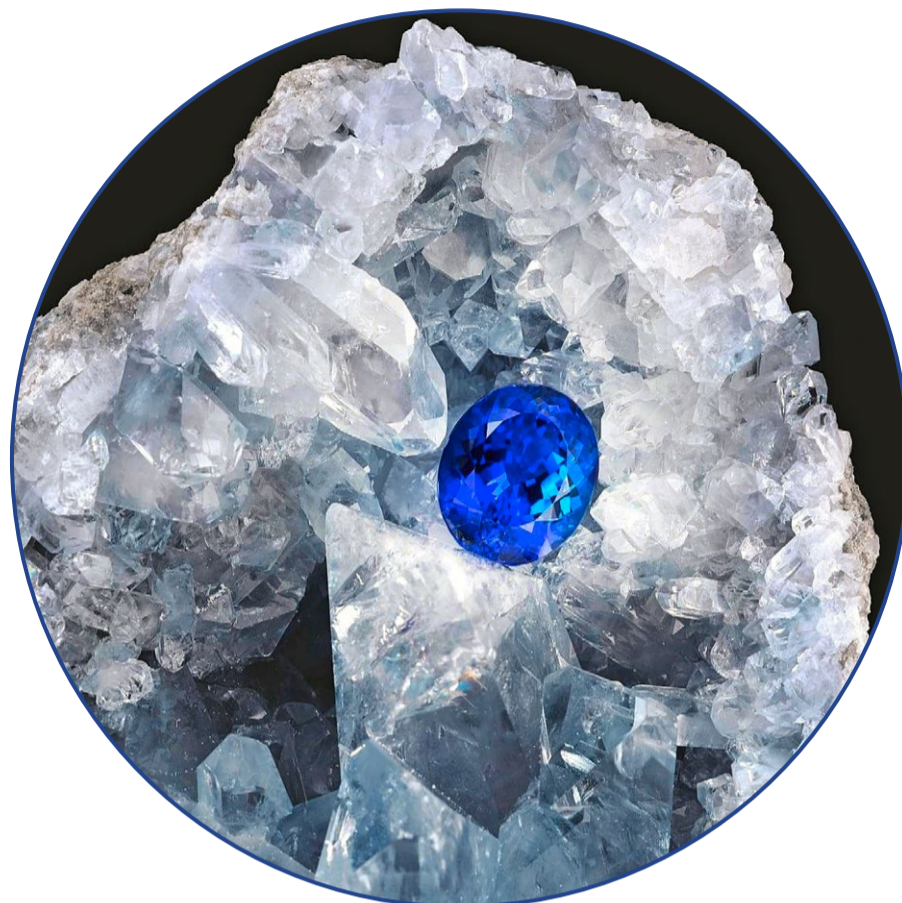
Paraiba-Turmalin – der Aussergewöhnliche

Selbst bei schwachen Lichtverhältnissen scheinen Paraiba-Turmaline zu leuchten. Ihr elektrisierendes Türkisblau zieht die Betrachter in ihren Bann. Brasilien ist bekannt für verschiedenfarbige Turmaline. Ein so leuchtendes Türkis war jedoch bis anhin unbekannt. Kupfer und Mangan machen den Unterschied. Denn nur beim Paraiba-Turmalin sind sie als farbgebende Elemente vorhanden: von Grasgrün, Türkis, Indigo bis Magenta. Eine hohe Konzentration an Kupfer ist für die begehrten Blautöne verantwortlich, Mangan für die Violett- und Rottöne. Die Geschichte des legendären Paraiba-Fundes beginnt mit einer Vision: Heitor Dimas Barbosa glaubte daran, unter dem heute berühmten «Paraiba-Hügel» etwas ganz Besonderes zu finden. Und er sollte recht behalten. Seine Geduld wurde jedoch auf eine harte Probe gestellt – jahrelang blieben seine Bohrungen und Bemühungen erfolglos. Und als fünf Jahre nach dem ersten Spatenstich im Herbst 1989 eine Handvoll neonblauer Steine das Tageslicht erblickten, war er zu krank, um zur Mine zu kommen. Die Rohsteine wurden verkauft, ohne dass er sie selbst gesehen hatte.

Die Nachricht dieses grossartigen Fundes verbreitete sich schnell. Die Paraiba-Turmaline legten einen fulminanten Start an den Tag und in kürzester Zeit war der Berg fast vollständig abgetragen. Der nächste grosse Fund blieb jedoch aus. Grosse Steine sind selten und heute kommen so gut wie keine neuen Rohsteine aus Brasilien.

Doch Anfang 2000 tauchten wunderschöne, leuchtend blaue Edelsteine auf dem afrikanischen Edelsteinmarkt auf – denn vor der Kontinentalverschiebung grenzten die Küstenlinien von Südamerika und Westafrika einst aneinander. Mittlerweile wurden sogar im östlichen Afrika, genauer in Mosambik, Turmaline in dem beliebten Türkisblau gefunden. Farben und Qualität sind sogar besser als die der Funde, die in Nigeria gemacht wurden. Aufgrund derselben chemischen Zusammensetzung werden auch die afrikanischen Turmaline im Handel «Paraiba-Turmaline» genannt.

Meist werden die Paraiba-Turmaline erhitzt. Bei den purpur- und magentafarbenen Steinen versuchen Schleifer durch das Brennen das Rot zu eliminieren. Wandelt sich die Farbe zum begehrten leuchtenden Blau, so erzielen die Steine mindestens den doppelten Marktwert. Manchmal passiert das aber nicht und die Steine bleiben purpurfarben – sie werden dann Cuprian-Turmalin genannt. Auch die bereits blauen Paraiba-Turmaline werden meist erhitzt – es gibt der leuchtenden Farbe den letzten Kick.



Tansanit – tiefblaue Transparenz

Es steht nicht exakt fest, wer die ersten Tansanite gefunden hat. Höchstwahrscheinlich war es ein Massai, der im Sommer 1967 als Erster einen tiefblauen transparenten Tansanit im Norden Tansanias nahe dem Kilimandscharo entdeckt hat. Aufgrund seiner faszinierenden Transparenz und tiefblauen Farbe wurde der Stein zunächst für einen exzellenten Saphir gehalten. Erst gemmologische Untersuchungen zeigten, dass die Kristalle eine komplexere Zusammensetzung als Saphire hatten und es sich um einen neuen Fund handelte. Als vor 550 Millionen Jahren die Kontinentalplatten kollidierten, entstanden die einzigartigen Bedingungen für die Entstehung von Tansaniten. Das Gebiet in den Merelani-Hügeln bei Arusha zwischen dem Kilimandscharo und der Olduvai-Schlucht, in wel-

chem Tansanite abgebaut werden, stellt das einzige Vorkommen dar. Das Gebiet ist lediglich vier Kilometer lang.

Der Tansanit ist die blaue Varietät des Zoisit und wurde von Tiffany & Co. bekannt gemacht. Henry B. Platt, ehemaliger Präsident des Unternehmens, ist überzeugt: «Der Tansanit-Fund ist der bedeutendste Edelsteinfund seit mehr als 2000 Jahren.» Tansanit wird auch der «Stein einer Generation» genannt, da die Mine in rund zwanzig Jahren erschöpft sein wird. Die begehrteste Farbe ist ein schönes Blauviolett. Rund 80 Prozent des Rohmaterials kommt bräunlich aus der Erde. Durch Erhitzen wird das Braun weggebrannt und das begehrte Blau tritt stärker zum Vorschein. Der Tansanit ist ein Stein mit hoher Transparenz beziehungsweise guter Reinheit, jedoch ist er etwas weicher als andere Schmucksteine.



Mandarin-Granat – Afrikanisches Orange

Der schöne, kräftig orange leuchtende Mandarin-Granat wurde erstmals 1991 in der Gegend des Kunene-Flusses zwischen Namibia und Angola gefunden. Das intensive Orange erinnert an einen perfekten Sonnenuntergang und begeistert Schmucksteinliebhaber weltweit. Mineralogisch gesehen bildet er eine spektakuläre und aussergewöhnlich schöne Untergruppe des Spessartins – eine Varietät der Granat-Gruppe. Mandarin-Granat ist die handelsübliche Bezeichnung. Er ist aber auch bekannt als Kunene-Spessartin oder Hollandine – so benannt nach der holländischen Königsfamilie. Die begehrteste Farbe ist das «Fanta-Orange», das hell und erfrischend wirkt. Brauntöne sind unerwünscht.

Die erste Fundstätte in Namibia war bald erschöpft. Lange waren Mandarin-Granate deshalb nur schwer zu bekommen, bis 1998 in Nigeria bei der Suche nach Turmalinen in einem Fluss zufällig welche gefunden wurden. Zunächst wurden sie fälschlicherweise für Feueropale gehalten. Der lange Wassertransport ist den Steinen anzusehen, denn sie sind oft stark abgerollt. Aufgrund der Einschlussvielfalt der Rohsteine werden vermehrt Cabochons geschliffen.

Dennoch ist die Lichtbrechung der Mandarin-Granate aus Nigeria sogar noch höher als diejenige der Steine aus Namibia. Diese aussergewöhnliche Brillanz ist nur bei wenigen Edelsteinen zu finden. Doch leider wird auch diese Mine bald erschöpft sein. Neues Mandarin-Granat-Material stammt aus Tansania und ist braunlich mit vielen Einschlüssen. Deshalb sind die Mandarin-Granate aus Nigeria mit ihrer ungewöhnlich hohen Qualität und ihrem intensiven Orange umso begehrter. Mandarin-Granate sind immer unbehandelt und weisen eine Härte von 7,5 auf der Mohs-Skala auf. Sie eignen sich auch gut, um sie als Ringsteine zu tragen.